



Es muss ja nicht immer Rudolstadt sein!

Pssst! Geheimtipp! Bitte auf der nächsten Seite weiter lesen!

Im schönen Osnabrücker Land, genauer gesagt, im idyllischen Örtchen Venne, gibt es nun schon seit sieben Jahren ein kleines Folk-Festival der ganz besonderen Art, über das ich eigentlich überhaupt nicht schreiben sollte, da es sich um einen Geheimtipp handelt. Und eben solche sollte man tunlichst für sich behalten, ansonsten verlieren sie u.U. ihren exklusiven Charakter, ihren speziellen Charme. Aber wir sind ja hier unter uns.

Wenn die Bezeichnung „klein aber fein“ auf irgendein Festival zutrifft, dann mit Sicherheit auf den „Folk-Frühling“ in Venne. Im Grunde gibt es nur drei Spielorte (Gasthaus, Kirche, Mühleninsel – wenn die Sonne scheint, ein paar mehr), an denen sich einmal im Jahr ein Folkfest ereignet, dem (noch) eine gewisse Magie nicht abzusprechen ist. Alles ist familiär, überschaubar, klein und gleichzeitig absolut hochkarätig. Die Musiker reisen nicht an, absolvieren ihren Gig, kassieren die Gage und verschwinden wieder – nein, sie sind von Anfang bis Ende dabei, immer mittendrin, weil sie spüren, dass in Venne etwas ganz Besonderes geschieht, weil sie ein eigenes Interesse haben, am Zauber des Venner „Folk-Frühlings“ teilzuhaben.

In diesem Jahr gab es an drei Tagen über dreißig Acts, von denen ich ein paar, quasi stellvertretend, erwähnen möchte: Klaus-André Eickhoff ist ein junger Liedermacher (virtuoser Pianist), der

sein Publikum von der ersten bis zur letzten Minute zu faszinieren verstand. – Das „Dragseth-Duo“, für mich eine Entdeckung, kommt aus Nordfriesland. Ich hätte nicht gedacht, dass mich die künstlerische Darbietung plattdeutscher Lieder noch einmal derartig vom Hocker reißen könnte.

Erinnert sich noch jemand an Martin C. Herberg? Ich kannte sein Gitarrenspiel von einigen alten Samplern aus den Siebzigern. War für mich ein Leo Kottke-Jünger. Was der Mann heute auf die Bühne bringt, ist im Wortsinne einmalig! Der Mann ist ein Tier! Ein Wahnsinniger! Ein Gitarren-Chaot! So jemanden habe ich im Leben noch nicht auf der Bühne erlebt! Mehr kann ich dazu nicht sagen. Der Kerl macht mich sprachlos. – Pause.

Ein zweiter Höhepunkt: Peter Finger! Ich kenne ihn seit vielen

Jahren, er musizierte mehrfach in meinem Wohnzimmer. Auf die Gefahr hin, mich für befangen zu halten: Peter ist einer der weltbesten Akustik-Gitarristen! Jeder, der in Venne dabei war, wird das bestätigen.

Ein dritter Höhepunkt: Allan Taylor! Was Allan in der Kirche in Venne bot, das war ein Bündnis zwischen Künstler und Publikum – eine Meisterleistung! – „Trio Mio“ aus Dänemark begeisterten mich, auch Werner Lämmerhirt, die drei Jungs von „RapaLje“ mit ihren keltischen Brachialsongs fand ich witzig – und so könnte ich noch lange weiter erzählen. – Leider verpasste ich Tom McConville, der als einer der besten Geigenspieler der britischen Inseln gilt, und auch der Nachwuchsliedermacher Martin Sommer muss einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben, denn alle Welt bedauerte mich, da ich ein ganz überragendes Kon-



Venner Folk Frühling



... als wenn nichts gewesen wäre

zert verpasst habe. Natürlich darf ich den Festival-Moderator nicht vergessen, es war nämlich kein Geringerer als Folk-Legende Colin Wilkie persönlich.

Der Spiritus Rector des Festivals
– Dieter Wasilke – bekam als Dank

zum Abschluss das Waldeck-Buch überreicht.

Nächstes Jahr fahre ich wieder hin!
Es muss ja nicht immer Rudolstadt sein! Aber: Psssst!

Kai Engelke

Für weitere Informationen:
www.folkfruehling.de

Auch nach sechzig Jahren

Kein Gedenkstein für Wendelin Bauer aus Külz

Im März 1945, kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner in Frankfurt, wurden im Eichwald bei Bad Soden zwei Flakhelfer von der SS „wegen Desertion“ standrechtlich hingerichtet. Einer von den beiden – der Name des anderen ist bis heute nicht bekannt – war Wendelin Bauer aus Külz. Der war gerade achtzehn Jahre alt geworden. Wendelin Bauer war nach vier Monaten in einem Wehrtüchtigungslager in die Flak-Einheit eines Infanterie-Bataillons in Nordhessen eingezogen worden. Angesichts der hoffnungslosen Lage schickte der Befehlshaber ihn und seinen Kameraden nach Hause. Auf dem Weg dorthin wurden die beiden Jungen verraten, verhaftet und von zwei SS-Leuten erschossen. Soldaten der Luftwaffe aus Eschborn hatten sich

geweigert, die Erschießungen vorzunehmen.

Der BDP MTK ist vor über zwanzig Jahren diesem Ereignis nachgegangen und hat die Ergebnisse ihrer Nachforschung in einer 103-seitigen Schrift „... als wenn nichts gewesen wäre“ niedergelegt und dokumentiert.¹³ Mehrere Vorstöße des BDP beim Magistrat der Stadt Bad Soden, diesem Opfer der Nazis am Ort des Geschehens einen Gedenkstein zu setzen, sind bis heute gescheitert. Die Frankfurter Rundschau griff am 12. 4. 05 den Fall in einem halbseitigen Beitrag auf. Am 15. April 05 gedachte der BDP am Ort des Geschehens.

GMP



Plöngcity 12

„Während Pfadfinderinnen und Pfadfinder früher versuchten, sich insbesondere in der Natur zurecht-

zufinden, gilt es heute, den eigenen Pfad in der Gesellschaft zu suchen und zu finden, ohne die Freiheit

anderer einzuschränken.“¹⁴ Auf diesem aktualisierten Pfadfinder-Begriff beruht das Projekt Plöng-

¹³ „...als wenn nichts gewesen wäre“. Fragen an Zeitzeugen zu ihrem Leben im Faschismus. Dokumente aus Bad Soden, Schwalbach und Hofheim. Hg. BDP MTK, Schwalbach (Eigendruck) 1982, 2. erweiterte Auflage Dezember 1987.

¹⁴ Anita Wiersch vom BDP Rheinland-Pfalz im Bundesinfo 104/04 des BDP, Seite 28f.